

LEBENSKRAFT SCHÖPFEN AUS DEN INNEREN QUELLEN

Predigt am 3. Sonntag der vorösterlichen Zeit 2026 – LJ A

Liebe Schwestern und Brüder,

„Durst ist schlimmer als Heimweh“ sagt ein bekanntes Sprichwort. Wer wirklich schon einmal richtigen Durst hatte, ja vielleicht sogar schon kurz vor dem Verdursten war, weiß aus eigener Erfahrung, wie schrecklich das sein kann. Menschen z.B., die vorübergehend oder gar dauerhaft keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, sind bedroht von Krankheit, Seuchen und letztlich dem Tod. Den meisten von uns wird so eine lebensbedrohliche Erfahrung wohl erspart geblieben sein. Vielleicht saßen wir mal im Sommer in einem überhitzten Auto im Stau und alle Trinkflaschen waren leer. Aber dann konnte man auf die nächste Raststätte hoffen. Und wenn gar nichts mehr geht, kommen in solchen Situationen das Rote Kreuz oder der ADAC mit Wasserflaschen oder Tee.

Trotzdem wissen auch wir, dass Durst sehr quälend sein kann.

Von quälendem Durst haben wir auch in der Lesung¹ gehört. Sie erzählt uns eine Episode vom Auszug der Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten. Mose hatte am brennenden Dornbusch den Auftrag bekommen, das Volk aus Ägypten herauszuführen, in ein Land, in dem sie gut versorgt und in Freiheit leben können. Dem ängstlichen Mose gibt Gott Zusage: *„Ich bin mit dir.“* (Vgl. Ex 3,12). Nun führt der Weg der Israeliten aber erst einmal durch die Wüste. Die Menschen haben furchtbaren Durst und fürchten um ihr Leben. Sie geraten in eine existentielle Krise. Da lehnen sie sich gegen ihren Anführer auf, drohen ihn gar zu steinigen. Letztlich aber geht es um die Frage, ob sich die Menschen auf Gott und seine Zusagen verlassen können: *„Ist der Herr in unserer Mitte oder nicht?“*

Dort, wo Menschen, vielleicht auch wir, in existenzielle Not geraten, kann der Glaube an Gott ins Wanken geraten. Warum lässt Gott das zu? Warum hilft er uns nicht, obwohl wir ihn so eindringlich darum gebeten haben? *„Ist der Herr in unserer Mitte oder nicht?“*

Schauen wir nun auf das Evangelium². Hier ist Jesus der Durstige, der um etwas zu trinken bittet. Die Frau ist zunächst verwundert, weil die Juden normalerweise nicht mit den Samaritanern sprechen. Sie hätte ihm aber wohl etwas gegeben, wenn Jesus das Gespräch nicht gleich auf eine ganz andere Ebene gehoben hätte: *„Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zu einer Quelle werden, deren Wasser ins ewige Leben fließt.“*

Das ist ein Angebot! *„Da sagte die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierherkommen muss, um Wasser zu schöpfen!“*

Vermutlich hat sie aber noch nicht verstanden, worauf Jesus hinaus will. Sie erwartet wohl so etwas wie einen Zauber-Wasserkrug, der zuhause in der Küche steht und nie leer wird. Da bringt Jesus einen schmerzlichen Aspekt ihres Lebens ins Gespräch: *„Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann.“* Es wird nicht näher erklärt, warum das so ist: ob diese Männer gestorben sind oder sie verlassen bzw. verstoßen haben. Wie auch immer: Das kann kein glückliches und erfülltes Leben gewesen sein, das die Frau bisher geführt hat. Sie hat, bildlich gesprochen, Durst nach mehr Leben, nach Lebendigkeit.

Da fällt mir das Lied ein, das wir schon oft hier auf dem Berg gesungen haben: *„Pilger sind wir Menschen, suchen Gottes Wort, Unerfüllte Sehnsucht treibt uns fort und fort. ... Menschen auf dem Wege, Frieden suchen wir, unerfüllte Sehnsucht, überall und hier...“*

Der Durst in unseren Schrifttexten kann ein Symbol sein für diese unerfüllte Sehnsucht und für zermürbende Zweifel, die sich daraus ergeben können: Zweifel z.B. am Sinn des eigenen Lebens, Zweifel vielleicht aber auch an Gott selbst. Wer oder was kann diesen Durst stillen?

¹ Ex 17, 3–7

² Joh 4,5-42 in Auswahl

Unerfüllte Sehnsucht überall und hier. Ist Ihnen bewusst, wonach Sie sich sehnen?

Eine gesunde Sehnsucht gehört zum menschlichen Leben. Sie ist Motivation und Motor dafür, dass wir unsere persönliche Bestimmung, den tiefen Sinn unseres Lebens suchen und auch finden können.

„Die Sehnsucht ist der Anfang von allem“ hat die Dichterin Nelly Sachs einmal gesagt. Die Sehnsucht ist aber auch die Kraft, die unsere Verbindung zu Gott lebendig hält. Der heilige Augustinus hat es in etwa so geschrieben: *Willst du dein Gebet, [also deine Beziehung zu Gott,] nicht unterbrechen, dann unterbrich deine Sehnsucht nicht. Denn deine Sehnsucht ist dein ununterbrochenes Gebet.*

Schon allein deshalb ist es wichtig, dass wir unsere Sehnsucht kennen und ernst nehmen. Dazu kommt: Aus ungestillter Sehnsucht kann sich die eine oder andere Sucht entwickeln – krankhafte Ersatzbefriedigung, die für einen Augenblick Trost spenden mag, den Durst aber nicht wirklich löscht, sondern nur immer größer werden lässt.

Und genau in diese Spannung hinein macht Jesus sein heilsames Angebot. Er will und kann mehr geben, als die Frau am Jakobsbrunnen und Mose in der Wüste geben konnten: nicht nur einen vorübergehenden Durstlöscher, nicht nur eine vorläufige Befriedigung, sondern eine innere Kraft, eine Quelle, welche nie versiegt.

Was er damit meint, wird etwas später im Johannes-Evangelium deutlich: Dort heißt es: *„Am letzten Tag des Festes, dem großen Tag, stellte sich Jesus hin und rief: Wer Durst hat, komme zu mir und es trinke, wer an mich glaubt! Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen. Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben.“* (Joh 7,37-39a)

Die Quelle lebendigen und heilsamen Wassers fließt für uns nicht auf wundersame Weise aus einem Felsen in der Wüste. Das lebendige Wasser, das unseren Durst nach einem sinnvollen und erfüllten Leben stillt, entspringt in uns selbst. Der Quellgrund ist unser Vertrauen auf Jesus Christus und auf die Leben spendende Kraft seines Geistes, den wir in Taufe und Firmung von ihm empfangen haben.

P. Alfred Delp SJ, der in unserem Bistum aufgewachsen ist, hat es im Gefängnis der Gestapo, den sicheren Tod am Galgen vor Augen, so erfahren und beschrieben:

„In uns selbst strömen die Quellen des Heiles und der Heilung. Gott ist als ein Brunnen in uns, zu dem wir zu Gast und Einkehr geladen sind. Diese inneren Quellen müssen wir finden und immer wieder strömen lassen in das Land unseres Lebens. Dann wird keine Wüste. ‚Ich will euch erquicken‘ (Mt 11,28): Das alte Herrenwort wird vom strömenden Geist Gottes eingelöst. Von innen her wird uns die Kraft und die geistige Sicherheit und Überlegenheit kommen. Wie oft habe ich dies erfahren in der Hetze und Gejagtheit dieser Monate, unter der Last und Übermacht: dass auf einmal die Frische und die Kraft von innen her aufgehen als morgendliche Sonne.“³

Ich lade Sie ein, liebe Schwestern und Brüder, sich heute oder im Laufe der Woche einmal Zeit zu nehmen, Ihrer Sehnsucht nachzuspüren. Was fehlt Ihnen noch zu einem rundum glücklichen und erfüllten Leben? Welche tiefere Sehnsucht würde gestillt, wenn der eine oder andere Wunsch in Erfüllung ginge?

Und machen Sie sich dabei auch auf die Suche nach Ihren inneren Quellen. Entdecken Sie die heilenden Kräfte, die in Ihnen wirksam, aber möglicherweise gar nicht bewusst sind und neu entdeckt werden wollen. Vertrauen Sie auf Gottes Geist, der auch in Ihnen wirksam und lebendig ist.

Dann können vielleicht auch Sie in Ihren persönlichen Sorgen, Ängsten, Nöten und manchmal auch Zweifeln erfahren: *„dass auf einmal die Frische und die Kraft von innen her aufgehen als morgendliche Sonne.“*

© Walter Mückstein

³ Alfred Delp, Gesammelte Schriften, hrsgg. Von Roman Bleistein, Frankfurt 1984. Band IV, Seite 273 f